

ARNOLD SCHÖNBERG **Sämtliche Werke**

Träger: Gesellschaft zur Förderung der Arnold Schönberg-Gesamtausgabe e.V., Mainz.

Vorsitzender: Professor Dr. Giselher Schubert, Frankfurt a.M.

Herausgeber: Unter dem Patronat der Akademie der Künste, Berlin, begründet von Josef Rufer, herausgegeben von Rudolf Stephan unter Mitarbeit von Reinhold Brinkmann, Richard Hoffmann, Leonard Stein (†) und Ivan Vojtěch. Verantwortlicher Leiter der Edition ist Professor Dr. Rudolf Stephan, Berlin.

Anschrift: Arnold Schönberg-Gesamtausgabe, Forschungsstelle, Jägerstraße 22/23, 10117 Berlin, Tel.: 030/20370338, Fax: 030/20370222, e-mail: schoenberg@bbaw.de, Internet: <http://www.adwmainz.de>.

Verlag: Schott Musik International, Mainz, und Universal Edition AG, Wien.

Umfang der Ausgabe: Geplant sind 74 Bände in zwei Reihen sowie Supplemente; seit 1969 sind 65 Bände erschienen. Die Reihe A enthält die vollendeten Werke und die aufführbaren unvollendeten Werke, die Reihe B die Frühfassungen vollendeter Werke, unvollendete Werke, Skizzen und Entwürfe sowie den Kritischen Bericht. Darüber hinaus werden in den Bänden der Reihe B Dokumente zur Werkgeschichte und Erläuterungen zum Verständnis des Materials vorgelegt.

Unter der Leitung von Professor Dr. Rudolf Stephan sind bzw. waren in der Berliner Forschungsstelle als hauptamtliche Wissenschaftliche Mitarbeiter und Herausgeber Dr. Martin Albrecht-Hohmaier, Dr. Ulrich Krämer, Ralf Kwasny (Teilzeit) und Dr. Martina Sichardt (Teilzeit; bis 31. August 2008) sowie Andrea Hanft als Sachbearbeiterin (1/2-Stelle) tätig. Die Schönberg-Gesamtausgabe beschäftigt nur selten externe Mitarbeiter.

Im Jahr 2008 sind erschienen:

Werke für Streichorchester II (**9, 2 A**: Notenband), herausgegeben von Martin Albrecht-Hohmaier.

Der Band enthält die Originalkomposition „Suite im alten Stile für Streichorchester“ (ohne Opuszahl, 1934) sowie die Einrichtungen für Streichorchester von „Verklärte Nacht“ op. 4 (1943) und der „Ode to Napoleon Buonaparte“ op. 41 (1944). Die erneute Bearbeitung des Sextetts unterscheidet sich von der früheren, in Band 9, 1 der Reihe A vorgelegten Fassung von 1917 meist nur in Fragen der Stimmverteilung und der dynamischen Gewichtung. Im Schönberg-Center erhaltene, Kürzungen betreffende Skizzen wurden von Schönberg in der Einrichtung dann doch nicht berücksichtigt. Letztlich dürfte – wie auch bei anderen Bearbeitungen aus dieser Zeit – die Wahrung des in den USA nicht gesicherten Copyrights der bei der Universal Edition erschienenen früheren Einrichtung der Hauptgrund für die Neufassung gewesen sein.

Bei op. 41 sind die Abweichungen gegenüber der Quartett-Fassung erheblich geringer, was u. a. auf die Werkgenese zurückzuführen ist, denn die beiden Fassungen entstanden zeitgleich und ihre Quellen sind eng miteinander verwoben. Schönberg begann die Komposition mit der Quartettfassung und sandte später seinem Verlag Schirmer eine heute verschollene autographe Kontrabaß-Stimme zu, die dann in die Lichtpaus-Reinschrift der Quartettpartitur – im Erstdruck

deutlich erkennbar – einmontiert wurde. Schließlich erschien die Streichorchesterfassung bereits ein halbes Jahr früher als die Quartettfassung im Druck. Zum einen fehlt also die zeitliche Distanz zwischen den Fassungen, die vermutlich zu stärkeren Eingriffen geführt hätte, zum anderen ist es schon rein technisch weniger kompliziert, einen Quartettsatz durch Hinzufügung einer meist mit dem Violoncello oder dem Klavier parallel gehenden Kontrabass-Stimme zum Streichorchestersatz zu erweitern, als diesen aus einem stimmlich ganz anders angelegten und proportionierten Streichsextettsatz zu gewinnen.

Für die „Suite im alten Stile für Streichorchester“ konnte erstmals seit Erscheinen des Erstdrucks die autographe Uraufführungspartitur als Hauptquelle herangezogen werden, die sich in Schweizer Privatbesitz befindet. Auf diesem Wege konnten zahlreiche Probleme zweifelsfrei gelöst und Fehler beseitigt werden, die sich im Notentext des Erstdrucks ergeben hatten und die seither in Folgeauflagen fortgeschrieben wurden.

Der Tatsache, dass das Autograph als Partitur bei der Uraufführung 1935 unter Otto Klemperer Verwendung fand, trägt auch Schönbergs handschriftliche Eintragungen mit Rotstift auf der Titelseite Rechnung: „Die Kleckse in dieser Partitur sind Klemperers Schweißtropfen.“

„Gurre-Lieder“ (**16, 3 B**: Entstehungs- und Werkgeschichte; Dokumente), herausgegeben von Ulrich Krämer.

Der Band, der eine umfassende Darstellung der Entstehungs-, Drucklegungs-, Aufführungs- und Wirkungsgeschichte sowie alle relevanten Dokumente zu Schönbergs in Band 16, 1 der Reihe A vorgelegtem frühem Meisterwerk enthält, bringt den insgesamt fünf Bände der Gesamtausgabe umfassenden „Gurre-Lieder“-Komplex zum Abschluss. Die Entstehung des Werks zog sich vom Beginn der Komposition im März 1900 bis zum Abschluss der Instrumentation Anfang November 1911 über den für Schönbergs Verhältnisse außergewöhnlich langen Zeitraum von fast 12 Jahren hin. Dies lag jedoch weniger an der Komposition, die kaum länger als ein Jahr in Anspruch nahm, als vielmehr an der Instrumentation, in deren Verlauf Schönberg die Partitur einerseits aufgrund der unüberwindbar scheinenden Schwierigkeiten, die einer Aufführung entgegenstanden, andererseits aufgrund der grundlegenden Neuausrichtung seiner Tonsprache zwischen 1904 und 1909 beinahe unvollendet hinterlassen hätte. Ihre Fertigstellung verdankt sich nicht zuletzt dem glücklichen Umstand der erfolgreichen Aufführung des I. Teils mit Klavierbegleitung am 14. Januar 1910. Mit dem Erscheinen des Erstdrucks im November 1912 war die Arbeit jedoch noch immer nicht vollständig abgeschlossen, da Schönberg die Partitur im Zusammenhang mit den ersten Aufführungen mehreren teils weitreichenden Revisionen unterzog.

Im Gegensatz zur Instrumentation verlief die Niederschrift des Particells relativ mühelos, obwohl auch hier mehrere, vor allem dem Broterwerb geschuldete Unterbrechungen eine kontinuierliche Ausarbeitung behinderten. Anhand einer detaillierten Untersuchung der Skizzen und des Particells, die außer den spärlichen Datierungen sämtliche philologisch auswertbaren Informationen wie etwa die verwendeten Papiersorten, die Anordnung von Skizzen auf den einzelnen Blättern, charakteristische Änderungen in Schönbergs Handschrift oder auch das Geflecht motivischer Beziehungen einbezieht, lässt sich eine Chronologie der Werkgenese rekonstruieren, die jedoch aufgrund des relativ kurzen Entstehungszeitraums von nur einem Jahr sowie aufgrund fehlender Datierungen im III. Teil des Werks lückenhaft bleiben muss.

Für die Darstellung der Drucklegungsgeschichte der „Gurre-Lieder“ wurde vor allem der bislang unpublizierte Briefwechsel mit Schönbergs wichtigstem Verlag, der Wiener Universal Edition herangezogen. Zu Lebzeiten des Komponisten erschienen der Erstdruck von 1912 (als Faksimile des Autographs; vgl. Band 16, 2 der Reihe A), der von Alban Berg teilweise noch während des Unterrichts bei Schönberg auf der Grundlage von dessen eigenem, heute verschollenem Arrangement des I. Teils eingerichtete Klavierauszug von 1913, die aus diesem herausgezogenen Ein-

zelausgaben von 1914, deren Schlusstakte nicht – wie gemeinhin angenommen – von Berg, sondern von Schönberg selbst stammen, und der revidierte und gestochene Neudruck von 1920. Die Rezeptions- und Aufführungsgeschichte der „Gurre-Lieder“ stand von Anfang an im Zeichen eines Dilemmas, in dem sich Schönberg bereits zum Zeitpunkt der Fertigstellung der Partitur befand: Einerseits wollte er nicht an einem Werk gemessen werden, dessen ästhetische und kompositionstechnische Voraussetzungen er längst hinter sich gelassen hatte, und andererseits ging er davon aus, dass der sich abzeichnende große Erfolg der „Gurre-Lieder“ zu einem größeren Verständnis seiner späteren, vom Publikum abgelehnten Kompositionen beitragen würde. Vor allem aber erhoffte er sich von dem Werk, das er zeitweise in direkter Konkurrenz zu der von Franz Schreker geleiteten Wiener Uraufführung unter eigener Leitung in Berlin aufzuführen gedachte, seinen Durchbruch als Dirigent und den damit verbundenen materiellen Erfolg. Aus diesem Grund hatte er sich von der Universal Edition das Erstaufführungsrecht für die Vereinigten Staaten von Amerika zusichern lassen – ein Plan, der jedoch an seinen Honorarforderungen scheiterte, so dass schließlich Leopold Stokowski 1932 die amerikanische Erstaufführung leitete. Von diesem Vertrauensbruch sollte sich das Verhältnis zwischen Schönberg und seinem Verleger Hertzka bis zu dessen Tod nicht mehr erholen. Wie sehr die „Gurre-Lieder“ Schönberg noch im fortgeschrittenen Alter am Herzen lagen, geht schließlich aus seiner großen Anteilnahme an der Aufführung in Cincinnati in seinem letzten Lebensjahr 1951 hervor.

Die Darstellung der Entstehungs-, Drucklegungs- und Aufführungsgeschichte der „Gurre-Lieder“ wird durch umfangreiches, knapp 1000 Einzelnachweise umfassendes und zum großen Teil unveröffentlichtes dokumentarisches Material ergänzt.

Zur Veröffentlichung im Jahr 2009 wurden vorbereitet:

9 B (Werke für Streichorchester I/II: Kritischer Bericht; Entstehungs- und Werkgeschichte; Dokumente), herauszugeben von Ullrich Scheideler und Martin Albrecht-Hohmaier;

11, 3 B (Kammersymphonien: Entstehungs- und Werkgeschichte, Dokumente, Frühe Orchesterfassung op. 9 [1914/1922]), herauszugeben von Ulrich Krämer;

14, 2 B („Orchesterfragmente“: Kleinere Fragmente; Kritischer Bericht), herauszugeben von Ralf Kwasny u. a.

Folgende Bände befanden sich im Berichtsjahr in unterschiedlichen Stadien der Bearbeitung:

17 A („Die Jakobsleiter“: Notenband), herauszugeben von Ulrich Krämer;

23 A und B (Kammermusik II: Notenband und Kritischer Bericht), herauszugeben von Martina Sichardt u.a.

Neben den allgemeinen editionsvorbereitenden Arbeiten, der redaktionellen Betreuung der im Berichtszeitraum erschienenen bzw. zum Erscheinen vorbereiteten Bände und den zeitaufwendigen Korrekturarbeiten wurden auch die diversen editionsbegleitenden Projekte (Quellenkatalog, Beschreibung der Skizzenbücher, Chronologie der musikalischen Werke und Schriften, Verzeichnis der Papiersorten) weitergeführt. Die bibliographische Datenbank der Publikationen zum Schaffen Arnold Schönbergs wurde aktualisiert und das Korrespondenzarchiv erweitert.

Am 4. März 2008 nahm Ulrich Krämer auf Wunsch der Gesellschaft zur Förderung der Arnold Schönberg Gesamtausgabe an einer Besprechung mit Rainer Mohrs (Schott Music), Christian Meyer (Arnold Schönberg Center) und Astrid Koblanck (Universal Edition) im Arnold Schönberg Center teil, um Strategien zur Verbesserung der Finanzsituation der Gesamtausgabe zu entwickeln.

Vom 5. bis 10. Oktober 2008 unternahm er eine fünftägige Forschungsreise nach Wien, um in der Musikabteilung der Wienbibliothek im Rathaus und am Arnold Schönberg Center eine Beschreibung der Quellen zur frühen Orchesterfassung der Kammer-symphonie op. 9 vorzunehmen. Außerdem verschaffte er sich einen ersten Überblick über das Particell des Oratoriums „Die Jakobsleiter“ und über die damit zusammenhängenden Skizzen im IV. Skizzenbuch.

Auch in den folgenden Jahren werden Forschungsaufenthalte im Arnold Schönberg Center, Wien und in amerikanischen und europäischen Bibliotheken und Archiven zur Auffindung, Identifizierung und Beschreibung von musikalischen und schriftlichen Quellen sowie zur Überprüfung nicht gesicherter Lesarten notwendig sein.

Veröffentlichungen und sonstige Aktivitäten des Editionsleiters und der Mitarbeiter:

Alban Berg, Sämtliche Werke, hrsg. von Rudolf Stephan, Band II/2: Musikalischer Nachlaß, Band 2, Kompositionen aus der Studienzeit, Teil 2: Instrumentalmusik 2 (Einzelne Stücke, Variationen, Sonatenentwürfe), hrsg. von Ulrich Krämer, Wien 2007.

Ulrich Krämer, „Dekonstruktion als Rekonstruktion: Schönbergs ‚Gurre-Lieder‘ als Liederzyklus,“ in: Transkription und Fassung in der Musik des 20. Jahrhunderts. Beiträge des Kolloquiums in der Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz, vom 5. bis 6. März 2004 (=Abhandlungen der Geistes- und sozialwissenschaftlichen Klasse Jg. 2008, Nr. 2), hrsg. von Gabriele Buschmeier, Ulrich Konrad und Albrecht Riethmüller, Mainz/Stuttgart 2008, S. 135–161.

Im Sommersemester 2008 hielt Martin Albrecht-Hohmaier ein Blockseminar am musikwissenschaftlichen Institut der Technischen Universität Berlin mit dem Titel „Berufsorientiertes Praktikum in Verfahren musikalischer Edition“.

Im Januar und im Dezember 2008 besuchte jeweils eine Studentengruppe der Humboldt-Universität und der Freien Universität Berlin die Forschungsstelle, um sich von den Mitarbeitern die Arbeit an einer kritischen Gesamtausgabe am Beispiel Schönbergs erläutern zu lassen.

Vom 18. August bis zum 30. September betreuten die Mitarbeiter der Forschungsstelle einen Studenten von der Technischen Universität Berlin, der im Rahmen eines Berufspraktikums in verschiedenen editorischen Tätigkeitsgebieten (Korrekturlesen, Disposition einer Satzvorlage, Notenkopieratur) praktische Erfahrungen sammeln konnte.

Ulrich Krämer referierte am 26. September 2008 auf dem Internationalen musikwissenschaftlichen Symposium „Spätphase(n)? Johannes Brahms' Werke der 1880er und 1890er Jahre“ in Meiningen über „Schönbergs Bach oder: Latenter Kontrapunkt in

Brahms' Spätwerk“ und hielt am 11. Oktober 2008 im Rahmen eines Gesprächskonzerts mit Eva Nievergelt, Valentin Gloor und Tomas Bächli innerhalb des vom Arnold Schönberg Center veranstalteten Symposiums „Nordischer Expressionismus und die Wiener Schule“ einen Vortrag über „Schönbergs ‚Gurre-Lieder‘ als Liederzyklus“.